P. o. germ
96 sl

[Bernbrunn]
P. o. germ.
96 se

Stäberl

P.O.germ.
96. se

in D.

Reichs-Geschäften.

Patschhausen.

Persouen:

Herr von Staberl, Großhändler in Wien.
Frau von Staberl.
Nani, ihre Tochter erster Ehe.
Krafto, ihr Sohn zweiter Ehe.
Der Baron.
Der Buchhalter.
Wind, unter dem Namen Doctor Borealis } 2 Glücks-
Sand, } Ritter
Kitty, StubenMädchen.
HochzeitsGäste, Musikanten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Szene.

Saal im Hause Staberls.

Erster Auftritt.

An einer wohlbestellten Tafel sitzen: seine Frau, Krafto, Nani, der Baron, der Buchhalter, mehrere HochzeitsGäste, auf der Seite Musikanten.

Alle.

Vivat das schöne BrautPaar! (eine Fanfare von Trompeten und Paucken.)

Staberl.

Sey lustig Nani, mein, schlag dir die Gedanken aus dem Kopf.

Nani.

(sich die Thränen abtrocknend) Ich habe nur ein wenig Augenweh — es wird schon vergehen.

Baron.

Weinende Bräute, lachende Weiber. Ich wette, morgen ist die schöne Nanni über alle Maaßen aufgeräumt.

Staberl.

Ich will's glauben, aber nicht wünschen. A propos Herr SchwiegerSohn, was giebts Neues bey Hofe?

Baron.

Nicht viel, ich konnte nur erfahren, daß die HofHerren seit einiger Zeit gar wichtige Mienen machen.

Staberl.

Glaubs gern, wie solls auch anders seyn? Unser Monarch ist viel zu gut, und da giebts alle Bod'1) einen andern Verdruß. O, nur ich, wenn regieren durft, ich wollts gleich anders machen.

Frau von Staberl.

Du bist ein alter Gronickl2), dir kann gar nichts recht gemacht werden.

Staberl.

Ich observir' halt so in der Still —

Frau von Staberl.

Und resonnirst aber so schön laut, daß du gewiß einmal in eine rechte Soß hineinpatschen wirst.

1) Augenblick. 2) Murrkopf.

Stabler.

Weil ichs gut mein, schau, Schatzerl.

Frau von Staberl.

Ja, durft ich nur auch, wie ich wollt, alle deine dummen RäsonnirGedanken ließ ich dir mit der Wurzel ausreissen, wie die schlechten Zähn.

Staberl.

Da ist schon was gut dafür; wenn man die dummen Gedanken ausreissen könnt, wie die Zähn, so könnten viele Leut schon lang nimmer beissen. Gelt Schatzerl.

Frau von Staberl.

Wie heiß ich?

Staberl.

Werthgeschätzte Frau, wie auch Madam. Ich sag nur, ich wollt alles ganz anders einrichten, wenn ich was zu sagen hätt.

Frau von Staberl.

Du wärst der Rechte, mit dir wär gar kein Auskommen, du wärst ein grausamerer Tyrann, als der Großmogol von Algier.

Staberl.

Nein, kein Tyran wär' ich nicht, aber mitten in der Stadt ließ ich einen Galgen aufrichten, und das Aufhängen nehmet gar kein End, und viele von den Großen wären die allerersten.

Frau von Staberl.

Und du selber kämst auf die letzt auch noch darauf.

Staberl.

Kann seyn, kann aber nicht seyn auch. Nichts gewißes weiß man nicht.

Frau von Staberl.

Und recht geschieht dir, daß sag ich.

Staberl.

Das gehört auf ein anders Blatt, das steht nicht in meinem Dikzionär.

Krafto.

Papa, was ist ein Dikzionär?

Staberl.

Ein Dikzionär, ja ein Dikzionär — daß der kleine Fratz beständig was z'fragen haben muß. Dikzionär kommt her von dick, und ist ein dickes

Buch, und in dem Buch sind Buchstaben, und bey jedem Buchstaben sind Wörter, und bey jedem Wort ist eine Sach. Das ist ein Dikzionär. Aber es möchts jetzt sagen, was und der will, ich verstehs Regieren, und die Herren dadroben habens alln 1) verlernt.

Frau von Staberl.

Nonô, 2) ich erlebs noch schon, daß sie dich abholen und einsperren lassen, zwischen d'vier Wänd.

Zweyter Auftritt.

Sand, als PolizeyDiener. Die Vorigen.

Sand.

Erlauben Sie meine Herren und Damen, ich bin von der Polizei, welcher von Ihnen ist der Herr von Staberl?

Staberl.

(sich unter den Tisch versteckend) Au weh;

Frau von Staberl.

Da haben wirs. (zu Sand) Er ist just fort, just vor einem kleinen Augenblick, wenn Sie ein wenig eher gekommen wären —

---

1) ganz. 2) Nun.

Sand.

Ist keiner von seinen Söhnen da?

Frau von Staberl.

Er hat nur einen einzigen, und der ist klein-puderwinzig. Krafto, wo bist denn?

Krafto.

(weint) Ich hab ja nichts gethan, ich bitt' um Gottes willen, thun Sie mir nichts.

Buchhalter.

Wie, Krafto! du Junge mit dem herrlichen Namen? du weinst, du zitterst? willst du nichts für deinen Vater leiden?

Krafto.

(wie oben) Nichts will ich leiden, man soll mich gehen lassen, ich thue keinem Menschen nichts.

Frau von Staberl.

Hör auf zu weinen, Krafto, leg dich auf d'Sophi 1) und sey still.

Sand.

Hier scheint ein Mißverständniß obzuwalten. Ich bin zwar von der Polizey, aber ich komme mit recht angenehmen Nachrichten.

1) Sopha.

Staberl.

(hervorkriechend) Das wär der Teufel. Gehorsamer Diener, was schaffens?

Sand.

Es freut mich, die Ehre zu haben, Sie zu sehen. Ich habe den Auftrag, einen Abgeordneten der HanseeStädte ergeben anzumelden.

Staberl.

HannseeStädte, was ist das?

Sand.

Das sind die noch übrig gebliebenen freyen Städte des heiligen römischen Reichs.

Staberl.

So so, gehorsamer Diener, bedank mich der Nachricht, (zu seiner Frau) Was hat er gesagt?

Sand.

Erlauben Sie also, daß er bey Sie aufwarten darf? er folgt mir auf den Fuß,

Staberl.

Nicht aufwarten, er darf schon selber mitessen wenn er will, für die Aufwartung ist schon gesorgt.

Frau von Staberl.

Laß ihn nur nicht so lang draussen stehen, er kommt gewiß in HandelsGeschäften.

Staberl.

(stolz) Er trete herein. (Sand geht an die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Wind, als Doctor Borealis. Die Vorigen.

Sand.

Dieser Herr dort, Euer Exzellenz, sind der Herr von Staberl.

Staberl.

Ey was Staberl, ich heiß Schtaberl, das weiß ganz Wien.

Dr. Borealis.

(zu Sand) Gut mein Freund, wart er ein wenig, hier ist etwas für seine Bemühung.

Sand.

(das Geld ansehend) Euer Exzellenz sind zu großmüthig, daß ist ja pur Gold.

Dr. Borealis.

Es ist ihm von Herzen gegönnt, nimm ers so leicht, wie ichs weggebe. (Sand mit Bücklingen ab.)

Staberl.

(zu seiner Frau) Er hat eine kuriose Aussprache, er redt sächsisch, also muß er ein Schwab seyn.

Frau von Staberl.

Er schaut mich 1) für einen schenerosen Herrrn an, frag ihn geschwind, was er schaft.

Staberl.

Darf ich fragen, was Sie eigentlich mit Dero unterthänigem Diener befehlen?

Dr. Borealis.

Der unterthänige Diener ist auf meiner Seite, und wer zu befehlen hat, der sind Sie. Ja, treflicher, wackerer, einsichtsvoller Mann! der Ruf ihrer ausgebreiteten Kenntnisse und Erfahrung in politischen Dingen ist bis zu uns an die Ost-See gedrungen. Die Obrigkeiten der freyen Städte im Norden haben einstimmig beschlossen, Sie die Stelle eines General Consuls zu verleihen.

---

1) ich halte ihn.

und mit dem weltbekannten Doctor Borealis als Ihren ersten Geschäfts-Mann zu ernennen.

Staberl.

(seine Frau und alle seine Gäste mit Triumph ansehend) Was sagt man jetzt?

Alle.

(durcheinander rufen) Wir gratuliren, gratuliren.

Staberl.

Man schweige! Das ich zu was hohen bestimmt bin, hab' ich schon lang gewußt. Frau GeneralConsul, was sagen Sie dazu?

Frau von Staberl.

Ich weiß mich gar nicht zu fassen vor lauter Freud und Ehr, und Höflichkeit und Vergnügen; aber was sind wir denn eigentlich geworden.

Staberl.

Narr, wie du nur fragen kannst! Was vor Zeiten der Bonaparte war, das bin ich jetzt, General und Consul, nicht war, Herr Geschäfts-Mann?

Dr. Borealis.

Nicht so ganz, aber auch nicht viel weniger.

Staberl.

Aber was will denn eigentlich das heißen, ein Consul? Was ein General ist, weiß ich, dieweilen ich selbst bereits hohe Mititär-Chargen bekleidet habe, und dirigirender Corporal gewesen bin. Aber Consul? was heißt das auf gut deutsch?

Dr. Borealis.

Das will ich sogleich die Ehre haben, Sie zu sagen. Con heißt Meister, und sul Bürger, also Consul . . . .

Staberl.

(freundlich in die Rede fallend) Meister Bürger, nicht wahr?

Dr. Borealis.

BürgerMeister, und zwar in höherem Sinn, wie einst Cicero und Cäsar. Ein GeneralConsul aber ist ein allgemeiner BürgerMeister, der alle StaatsAngelegenheiten zugleich zu besorgen hat.

Staberl.

Das passiert, und es freuet mich, daß ich ein so großes Thier geworden bin, — nicht von we-

gen meiner, sondern von wegen meiner Land und Leut. Es ist wahrhaft der schönste Tag meines Lebens, und ich hätt' mich zu todt ärgern müssen, wenn ich ihn nicht erlebt hätt.

Frau von Staberl.

Aber getraust du dir denn wirklich Land und Leut zu regieren? Es ist doch keine kleine Sach.

Staberl.

Kinderey, mit Pulver und Bley kann man schon fertig werden. Hätten die vierfüßigen Thier ein Pulver, so könnt's Zeiserl regieren, und der Gimpel PremierMinister seyn, es gieng doch alles seinen Gang. Aber noch ein wichtiger Punkt. Sagen Sie mir, was gehört mir für ein Titel? R'Exlenz ist zu wenig, denn das sind Sie schon, und Sie haben doch unter mir zu stehen, oder nicht.

Dr. Borealis.

Allerdings.

Staberl.

Durchleucht, Hoheit, und dergleichen, ist vielleicht wieder zu viel, oder was glauben Sie?

Dr. Borealis.

Darüber ließe sich noch streiten. Die Titulatur für einen GeneralConsul läßt sich so eigentlich nicht mit den übrigen Titulaturen vergleichen.

Staberl.

(verdrüßlich) Aber erlaubens, ich werd doch einen Titel haben? Ich bin nicht stolz, aber ich verlang, was mir gebührt.

Dr. Borealis.

Wie wär's, wenn wir den Titel aus der Geometrie entlehnten, wo von unbekannten Größen die Rede ist?

Buchhalter.

Wie? x oder y?

Dr. Borealis.

Verzeihen Sie gütigst, ich glaube das Zeichen der Unendlichkeit wäre das passendste.

Staberl.

Unendlichkeit? Was will das sagen?

Dr. Borealis.

Daß Ihro Weisheit, Ihr Verstand, Ihre Talente und Einsichten unendlich, unter aller Berechnung stehend, für Jedermann unbegreiflich ist.

Staberl.

Wahr; aber man kann mich ja doch nicht heißen Euer Unbegreiflichkeit?

Dr. Borealis.

Ich spreche auch nur von dem mathematischen Ausdruck der Unendlichkeit, und weil dieses eine Nulle ist —

Staberl.

Ein Nullerer?

Dr. Borealis.

So würde die Titulatur lauten: Eure Nullität.

Staberl.

Ach gehn's, das laut ja gar nicht schön.

Frau von Staberl.

Mir g'fällts doch, es geht auf tät aus, wie Majestät.

Staberl.

Majestät, Rarität, Etiquett, nu meinetwegen, aber was geb ich Ihnen für einen Namen, Herr GeschäftsMann.

Dr. Borealis.

Das hängt ganz von der Gnade Euer Nullität ab, wie Sie mir nennen wollen. Etwa Minister.

Staberl.

Minister, das ist viel zu kurz. (pathetisch) Ich ernenne Sie zu meinem Sta=ats=SiegelVerwalter.

Dr, Borealis,

Eure Nullität erweisen mich zu viel Ehre, ich danke allerunterthänigst.

Staberl.

Und Sie Herr Buchhalter, weil Sie immer ein bravs Kind, und einen gescheiden Mann gemacht haben, Sie sollen mein geheimder Rath seyn. Geben Sie mir eine Prise Taback, geheimder Rath.

Buchhalter.

Ich schätze mich glücklich, Eure Nullität manchmal mit meinem geringen Rath unterstützen zu können.

Staberl.

So ists nicht gemeint. Ich brauch kein guten Rath, es ist nur ein Titel, das weiß ja der Herr. Wenn alle geheimden Räthe rathen wollten, so

wüßt man gar nimmer, was man zu thun und zu lassen hätt.

Baron.

Mein hochzuverehrender Herr SchwiegerPapa werden mich doch nicht ganz übergehen? Dero treuester Sohn bittet sich auch eine Gnade aus.

Staberl.

Was? SchwiegerPapa? Hören's, Sie kommen mir kurios vor. So viel Einsicht sollten Sie doch haben, daß ich jetzt meine Tochter keinem Baron mehr geben kann. Es ist ein altes Sprüchwort: hores mores.

Nani.

(für sich) Gottlob.

Buchhalter.

(heimlich zu ihr) Neue Hoffnungen blühen mir auf.

Baron.

Nun, ich meine doch, der Abstand wäre so entsetzlich groß nicht, mein lieber Herr vonStaberl.

Staberl.

Ich bitte mir einen Respekt zu geben, ich gab Ihnen auch den Ihrigen. Aber mit der Heirath wird nichts, eher wollt ich mich âderln 1) lassen.

Baron.

Aber, wir feyern ja eben die Verlobung. Frau von Staberl, kommen Sie mir doch zu Hilfe.

Frau von Staberl.

Es thut mir leid, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Schauens, die Umstände haben sich geändert. Fürstens Personen können sich nicht wegwer=fen.

Staberl.

Wenn man sich durch sein eigenes Verdienst in die Höhe hinauf schwingt, so darf man schon einen Stolz darauf haben. (sich streckend) Ich will zeigen, daß ich so groß bin, wie mein Schicksal.

Baron.

Ist dann gar nichts im Stand, Sie auf andere Gedanken zu bringen?

1) Die Adern öfnen.

Staberl.

Es ist alles umsonst, ich bitt mir einen andern Discurs aus.

Baron.

So sey es dann. Schöne Nani, ich entlasse Sie Ihres Versprechens, aber Ihre Leidenschaft zu mir, die kann ich so schnell nicht ausblasen, wie ein Licht. (großmüthig) Suchen Sie mich zu vergessen. (geht ab.)

Nani.

Ich wills probiren. (für sich) Es wird mir eine rasende Mühe kosten.

Verschiedene Gäste.

Wir haben nun nichts mehr zu thun; da es keine Hochzeit giebt, empfehlen uns (wollen aufstehen.)

Frau von Staberl.

Nani, du kannst abräumen lassen.

Dr. Borealis.

(nach dem Tisch hin einen langen Hals machend) Es wäre doch Schade, eine so schöne Gesellschaft zu zerstören. Die Gäste sind einmal bei-

sammen, wir können ja den Regierungs Antritt Euer Nullität celebriren. Nehmen Euer Nullität doch wieder Platz. (er nimmt eine Bouteille, schenkt sich ein großes Glas voll ein, und leert es auf einen Zug, (nachdem er gerufen:) Es lebe Se. Nullität, Staberl der unbegreifliche, allernullester General Consul der freyen Städte. Vivat, hoch! (alle Gäste wiederholen das Vivat. Trompeten und Pauken. Alles setzt sich wieder, Borealis ißt und trinkt mit der größten Hastigkeit.)

Staberl.

(für sich) Der Mensch ißt, daß einem Zeit und Weil dabey lang wird.

Dr. Borealis.

Wenn ich nicht irre, so ist das ein Vogel Fasan. Dergleichen sieht man bey uns nur im Naturalien Kabinet.

Staberl.

So? ich muß ihnen aber sagen, es ist ein sehr ungesundes Essen. (für sich) Wenn ich nicht einen andern Discurs anfange, so ißt er mir alles zusammen. Und ich möcht ihm doch in der Regenten Kunst auch ein wenig was ablernen. (laut) Sa-

gen Sie mir, mein lieber Herr Sta-atsSiegelVerwalter, haben meine Völker schon einen Verfaß? 1)

Dr. Borealis.

Ja oder nein, wie Sie wollen. (trinkt) Das ist ein ganz vortrefliches Glas Wein.

Staberl.

(neidisch) Ja er ist ganz passabel, aber man darf nicht gar zu viel davon trinken, er steigt sonst gleich in den Kopf.

Dr. Borealis.

(trinkt noch stärker) Das ists eben, was ich wünsche. Ich kann am beßten arbeiten, wenn ich halb berauscht bin.

Staberl.

Das will ich schon glauben. Es giebt allerhand — gelehrte Männer, die nicht zwey gescheide Worte reden können, wenn sie nicht zuvor ein paar Gläser Opium, und ein paar Bouteillen Burgunder nebst ein paar Duzend Tassen Caffe getrunken haben.

---

1) Verfassung.

Dr. Borealis.

(trinkt noch einmal) So, jetzt werd ich bald im Stande seyn, die wichtigsten StaatsDiscurse — anzuhören.

Staberl.

Also vom Verfaß. Ich will Ihnen gleich meine Meinung in zwey Worten sagen. Es soll alles wieder werden, wie vor fünf tausend Jahren.

Dr. Borealis.

Vortreflich. Euer Nullität haben einen außerordentlichen schnellen Entschluß.

Staberl.

Ja wenn ich erst mein Genie recht loslassen wollt. Alles müßt' erstaunen.

Dr. Borealis.

Zufrieden seyn, will mehr sagen. Ich zweifle auch nicht, Euer Nullität werden alle Stände der bürgerlichen Gesellschaft zufrieden stellen.

Staberl.

Ständ in der Gesellschaft? Was will das heißen?

Dr. Borealis.

Das sind die verschiedenen Klassen der Unterthanen.

Staberl.

Klassen der Unterthanen? Es giebt deren nur zwey, Schuster und NichtSchuster, unter die zwey Klassen gehören gewiß alle Menschen von der ganzen Welt, nichts einfachers, als das, Aber sagen Sie mir, was setzt man denn hinein in den Verfaß, oder in die carta magica wie mans heißt?

Dr. Borealis.

Alles, was für das Land gut ist.

Staberl.

Woher weiß man aber das?

Dr. Borealis.

Durch das Volk.

Staberl.

A mein! s'Volk das ist ja viel zu dumm.

Dr. Borealis.

Jetzt nicht mehr, Nullität!

Staberl.

Dumm ists, ich muß's am beßten wissen.

Dr. Borealis.

Ich will nicht widersprechen, aber wirklich fängt das Volk hier und dort an, über die öffentlichen Angelegenheiten nachzudenken.

Staberl.

Es muß wieder dumm werden.

Buchhalter.

Das wird schwerlich geschehen, die Zeiten sind nicht mehr, wie sie waren.

Staberl.

Läßt sich doch eine Uhr zurückrichten, warum nicht auch die Zeit, die nichts anders ist, als alle Uhren von der ganzen Welt. Und damit Punktum, geheimbder Rath, ich leid keinen Widerspruch. Herr StaatsSiegelVerwalter, ich bin in der Laune, meinen Völkern ein gutes Gesetz zu geben. Machen Sie mir einen Vorschlag, denn ich glaub und hoff, Sie werden sich jetzt bald satt getrunken haben.

Dr. Borealis.

Ein Gesetz? ganz wohl, aber von welcher Art?

Staberl.

Von einer solchen Art, daß es herauskommt, als wenn's was wär, im Grund aber doch nichts ist.

Dr. Borealis.

Zum Beyspiel, ein TitularMandat oder ein SteuerNachlaß, der im Grund doch kein Nachlaß ist?

Staberl.

Daß ist das Rechte, sie können alle meine Gedanken errathen.

Dr. Borealis.

Nichts leichter, als das. Ich habe mir auf meinen Reisen verschiedene Data dazu gesammelt, und aufgeschrieben. Wenn Euer Nullität erlauben, will ich sogleich ein Ganzes daraus daraus machchen. (Er recitirt, indem er zu Zeiten auf seine Schreibtafel sieht, Folgendes:)

Wir von Gottes Gnaden Staberl der unbegreifliche ꝛc.

Da unser huldvollstes Bestreben bisher dahin gegangen ist, unsre 600 getreuesten Unterthanen

alljährlich mit einem Kalender zum neuen Jahre, und mit einem SteuerMandat zum ersten April zu beglücken, und während sie selber im allerunterthänigsten Schweis ihres Angesichts den Pflug zogen, mit Ausstossung unserer höchsten Seufzer den schweren Karren der LandesRegierung aus dem Koth herauszuschieben; so wollen Wir nunmehr zu allgemeinen Erleichterung die bisher bestandene 1001 Steuern (unter welchen Wir die Hundszwinger, und die Laxiersteuer als Meisterstücke, unsers selbst bey Tag nicht schlafenden KammerPräsidenten mit allem Wohlgefallen und Verwunderung zu betrachten nicht aufhören können, mögen oder sollen) auf eine einzige reduciren lassen, respective aus 1001 dosibus eine quasi SteuerPille machen, die auf einmal und in einem Tempo geschluckt werden kann.

Wir erwarten aber auch ernstlich, und wo Noth, unter Schneidung eines Gesichts, daß Unsere getreuesten, und mit beyspielhafter Milde zerherrschten Unterthanen ihren uns nicht unbekanntesten Hungerstand nicht mehr so bloß geben werden, wie zeither, und verordnen anmit, (indem

wir allen Souveränen zum ordentlichen Scandal von Großmuth werden wollen) wie hernach geschrieben steht.

Unsere SchloßSchaarWacht soll auf 3 Personen reducirt werden, Unsere zahlreich in die Ruhe gesetzten geheimen Räthe wollen wir zur Aufnahme in den Dominikaner- und KapuzinerOrden anempfehlen, die HofDamen wollen Wir zur möglichsten Ersparung von Laquaien, Kutschern, Bettzeug und Hebammen quovis demum modo an Mann zu bringen suchen; Unserem CeremonienMeister die Stelle Unsers Hofzwergs beischlagen, die Affen und den übrigen HofStaat auf halben Sold setzen, und endlich zur Verminderung der Ausgaben für Papier, Federn und Dinte so wenig als möglich höchstselbst verschreiben, vielmehr so viel nur immer praktikabel bleibt, ex faustibus regieren, und überhaupt unser Bestreben dahin richten, unserm Vorbild im Himmel ähnlich zu werden, das bekanntlich ohne Schreibzeug die ganze große Welt regiert.

Uebrigens wollen wir in Zukunft ohne alles Recht und nur aus Gnaden regieren. Wir finden uns landesväterlich mildest auch nicht bewogen, in unsern Staaten ein eigenes sogenanntes Recht treiben zu lassen, indem wir im Nothfall bey unsern nächsten Nachbarn solches für unsre geliebtesten Unterthanen so gut entlehnen können, als bey diesen in NothFällen eine Nachbarin der andern ihre KaffeeMühle zu leihen pflegt. Da ferner der hohe Adel demZeitgeist unsrer geheimen Räthe zuwider, und ihm selbst auch nichts mehr recht zu machen ist, so stiften wir eine neue Ritterschaft, und ertheilen ihr, damit sie ganz vollkommen durchgenobelt werde, einen neuen Orden, vom hölzernen Sporn genannt, welchen wir mit einem wohlfeilen Glanz aus der nächsten Glasfabrike verherrlichen wollen.

Die besagte Ritterschaft soll bey unsern Hoffräulein und Jungfern Gelegenheit finden, sich Verdienste um den Staat zu erwerben, und da das Turniren abgekommen, wollen wir allerweisest geruhen, statt dessen von Zeit zu Zeit eine wohl ein=

gerichtete Hasenjagd mit unsrer getreuen Ritterschaft abhalten zu lassen.

Wie wir nun in einem wahren PlatzRegen von Großmuth und Milde uns über unser Volk ergossen haben, so befehlen wir, daß nunmehr Jedermann zufrieden seyn, uns und unsern Kammer-Präsidenten rasend loben, auch sich den Appetit nach sogenannten LandStänden vergehen lassen soll, indem uns in der unsanften Erinnerung, daß schon einmal bloße Umstände sich über unsre hohe Macht eine gebietende Uebergewalt angemaßt haben, alle Stände billig verhaßt sind. Daher bleibt es unser unabänderlichster Wille, daß unser Duld- Pferd- und weiblichen Zuständen keinem sonstigen Stand in unserm Reich Eingang und Aufenthalt gestattet seyn soll.

Gegenwärtiges Mandat soll durch acht volle Pausbacken von unserm Schloßfenster aus im ganzen Fürstenthume verkündet, sodann möglichst angerühmt, und in eigenen Adressen bey Vermeidung von 50 Reichsthaler Strafe dafür gerührtest ge-

dankt werden. Hieran geschieht unser gnädigster Wille.

Gegeben in unserm Pallast zu Patschhausen am Faßnachts-Dienstag Anno 3. (alle rufen bravo, Trompeten und Pauken.)

Staberl.

Mir wird der Kopf ganz damisch, wenns gefällig ist, meine Herrschaften, so wollen wir ins Kaffee-Zimmer gehen. (er will einem Frauenzimmer den Arm geben, auf einmal fällt ihm seine Würde ein, und er läßt das Frauenzimmer stehen mit den Worten:) Ochsen und Franziskaner gehen paarweis, Staberl und Adler fliegen allein. (geht stolz voraus, die andern folgen nach.)

Zweite Szene.

Zimmer mit Glas = Schränken.

Vierter Auftritt.

Sand, Kitty.

Kitty.

Wenns nur lang dauert, denn was nutzt eine kurze Herrlichkeit?

Sand.

Auch die kann nicht ein jeder haben. Aber sagen sie mir, mein schönes Kind, gehören diese prächtigen Uhren, Dosen und Ringe alle dem Herrn von Staberl?

Kitty.

Ja, sie gehören eigentlich seiner Frau, die zuvor Tändlerin war.

Sand.

Es ist gut, daß die Sachen so wohl verwahrt sind, sonst könnte leicht ein Unglück damit geschehen. — Thun sie mir aber jetzt den Gefallen, mein Kind, und lassen Sie mir den fremden Herrn ein wenig herauskommen, ich habe nothwendig mit ihm zu sprechen.

Kitty.

Gleich will ich ihn holen. (geht ab.)

Sand.

Das geht besser, als ich dachte. Jetzt wollen wir doch sehen, ob wir diese Kostbarkeiten nicht allenfalls mit Händen greifen können. (er versucht ein paar Schlüssel an den Glasschränken, und macht auf) Vortreflich, den schönen Ring da, und die paar Tabatieren, und die OhrenRinge, und da die goldene Uhr mit Brillanten, wollen wir uns unterdessen zu Gemüth führen. (er steckt sie ein, und macht den Schrank wieder zu) das weitere wollen wir mit Geduld erwarten.

Fünfter Auftritt.

Borealis, Sand.

Dr. Borealis.

Nun, wie gehts, hast du schon einige Beute gemacht?

Sand.

Nicht viel, aber doch, daß es der Mühe lohnt.

Dr. Borealis.

So sorge nur dafür, daß alles in Sicherheit kömmt, und vergiß nicht deine Rolle als englischer Admiral.

Sand.

Wann darf ich kommen?

Dr. Borealis.

Sogleich, ich habe den Gimpel schon auf die Gesandschaft vorbereitet. Er unterredet sich nun mit seiner Frau, ob er mit den Barbaresken Frieden machen soll, oder nicht.

Sand.

Hahaha, der geht über Hals und Kopf in die Schlinge, nun müssen wir ihn nur noch mit den Wechseln zu fangen suchen.

Dr. Borealis.

Das will ich schon machen, komm nur bald wieder zurück.

Sechster Auftritt.

Staberl, die Vorigen.

Staberl.

Störe ich vielleicht, Herr StaatsSiegelVerwalter?

Dr. Borealis.

Mit nichten, Euer Nullität. (zu Sand) Geh er mein Freund, und thu er, wie ich ihm befohlen. (Sand ab.)

Staberl.

Meine Frau hat gesagt, sagts, mit den Arabesken darf kein Frieden nicht geschlossen werden; denn hat sie gesagt, sagts, die sind just recht, um den andern Nationen den Handel zu verderben. d'Engländer gränzen ja von Osten gegen Westen daran, die werdens schon vertreiben, wanns wollen. Ueberhaupt hats gesagt, sagts, muß man die liberalischen Grundsätze befördern, so viels dem Handel und Wandel zu Gutan kommt. Also schauens Herr Kanzler, ich für mein Theil hab nichts dawider, aber es geht nicht, warum? weil — s nicht seyn kann.

Dr. Borealis.

Das verdrießt mir sehr, und thut mich gewaltig leid. Der Gesandte, den die Barbaresken eigens an Eure Nullität abgeordnet haben, und der noch heute sein Creditiv überreichen wird —

Staberl.

Halt ein wenig, Herr SiegelVerwalter, was wird er überreichen? ein Recidiv?

Dr. Borealis.

Sein Creditiv, das heißt, sein Beglaubigung Schreiben.

Staberl.

Weiß schon, weiß schon, (für sich) das ist wieder ein verfluchtes Wort, wo sie nur die spanischen Wörter alle hernehmen!

Dr. Borealis.

(fortfahrend) Ich fürchte, er wird sehr ungehalten werden, und es wird viel seyn, wenn er uns nicht den Krieg ankündiget.

Staberl.

Das wär der Teufel! vom Krieg will ich gar nichts hören. Schauens, ich hab jetzt meine Sachen ein wenig in Schwung gebracht, durch meine rastlose Thätigkeit, und absonderliche Finessen. Ich möcht also gern Ruh haben, und den Abend meiner Tage in patriarschalischer Einfalt und christlicher Friedfertigkeit dahin leben. Was kommt denn heraus mit dem Krieg? auf die letzt muß man

ja doch wieder Frieden machen. Bleiben wir lieber gleich, wie wir sind. Die Menschen sind alle lauter Brüder einer von dem andern. Krieg ist Vatermord, Mord ein schreckliches Wort. Kurz wegen mir soll kein Mensch den Tod verlieren. Wenn ich nur alle Leute so friedfertig, so sanft machen könnt, wie ich selber einer bin.

Dr. Borealis.

Ein edler Wunsch, ganz eines großen Herrschers würdig, dem keine Anstrengungen zu groß sind, den allgemeinen Frieden herzustellen, der jeden Augenblick bereit ist, sich selbst dafür aufzuopfern.

Staberl.

Nein Sie, so hab ichs nicht gemeint. Sie müssen mich fein verstehen, das aufopfern ist gar nicht meine Sach. Schauens, wie ich noch leinerer Parapluimacher gewesen bin, da hab ich mir viel gfallen lassen, indem ich mir denkt hab, es wird meine Zeit schon einmal kommen, (pathetisch) und stehe da, sie ist gekommen, (wieder gemein) Jetzt hab ich, was ich haben will, und jetzt möcht ich halt gern, daß alles so schön ruhig wär, wis-

sens, wie sichs auf rechtschaffene Menschen, die ein Christenthum haben, geziemen thut.

Dr. Borealis.

Schon gut, Euer Nullität, aber diese rechtschaffenen Menschen wollen auch ordentlich leben können.

Staberl.

Ordentlich, nun ja, da hat ja Niemand was entgegen.

Dr. Borealis.

Das heißt, sie wünschen, ihren Zustand zu verbessern.

Staberl.

Verbessern, das ist nicht nothwendig, daß sind unruhige, gefährliche, aufrühriche Köpfe, die darf man nicht aufkommen lassen; nur brav eingesperrt, und hernach in der Still aufgehengt, da geben sies gleich nach. Ueberhaupt, wie einer aufsteht, der gescheider seyn will, als wir, müssen wir gleich ein Bataillon puarré gegen ihn formiren, um damit er nicht aufkommen kann. Und den großen Haufen, den muß man auf andere Art zufrieden stellen; Jesuwiter, Franziskaner, Ka=

puziner, Augustiner, das sind die Leut, die wir jetzt brauchen. Und hernach die hispanisch Inquisition; da wird man sehen, wie alles so mäuserl still, so angenehm ruhig seyn wird.

Borealis.

Euer Nullität, zeigen in der That die größte RegentenWeisheit. Aber was den Frieden mit den Barbaresken betrifft, so dächte ich doch, wir sollten um bessere Bedingnisse zu erhalten, wenigstens einige Demonstrationen machen. Es wird so viel nicht kosten. Geruhen Eure Nullität mich ein paar tausend Thälerchen anzuweisen, ich will die KriegsRüstung schon besorgen.

Staberl.

Ich will das Blut schonen — und meinen Beutel. Saprament da fallt mir gerad die Hauptsach ein. Ich regier Land und Leut und hab keinen Kreuzer Geld davon.

Borealis.

Das ist nach den neuesten Grundsätzen.

Staberl.

Ich will aber kein solcherer nicht seyn, ich möcht was davon haben, was bekomme ich den für meine Müh?

Borealis.

Die freyen Städte haben geglaubt, Eure Nullität würden der Ehre wegen die hohe Stelle umsonst übernehmen.

Staberl.

Habens glaubt? das war ein einfältiger Glauben.

Borealis.

Wann aber Euer Nullität die Revenüen nicht verschmähen, so habe ich fürs erste 20000 Mark Banco mitgebracht.

Staberl.

Wo, wo? nur her damit.

Borealis.

Ich werde sie gleich zu Hause holen. An Geld feht es nicht, wenn Euer Nullität nur den Muth haben, den Krieg anzufangen.

Staberl.

Schon wieder Krieg, und nichts als Krieg, ich will nichts wissen davon. Le pet, le pet, (la paix) quand meme il seroit honteux.

Siebenter Auftritt.

Kitty mit einem Papier.

Kitty.

Euer Gnaden —

Staberl.

bscht, Kitty, wie heiß ich?

Kitty.

Ach, ich kanns ja nicht aussprechen.

Staberl.

(freundlich nach ihr schielend) Du bist eine kleine Hex. Probirs nur, und schäm dich nicht. Unser eins kann auch herablassend seyn. (kneipt sie in die Backen)

Kitty.

Das weiß ich schon.

Staberl.

Du bist heut wieder so artlich, so lieblich, so nekisch. (will sie küssen)

Kitty.

Denken doch Euer Nudität, daß wir nicht allein sind —

Staberl.

Das thut nichts, mein Herr Minister nimmt mir nichts in übel. Große Herrn haben große Schwachheiten, nicht wahr StaatsSiegelVerwalter? Komm nur ein wenig her, ich sieh dich jetzt ohnehin so selten. Spreiz dich nicht gar so (er küßt sie.)

Achter Auftritt.

Frau von Staberl, die Vorigen.

Frau von Staberl.

Das gefallt mir wohl, ich bin in der Meinung, mein Herr sitzt mitten in der Regierung drinn, ich bin sogar so dumm und hab noch ein rechts Mitleiden mit ihm. Und derweil ist er kreuzlustig, und ranzt mit dem Stubenmädl rum. Du bist und bleibst doch das lüderlichste Tuch in ganz Wien.

Staberl.

Ich bitt Euer Liebden sich nicht zu vergessen (feyerlich) Ich ehre die Weiblichkeit in jeder Gestalt, sey es als Bürgermeisterinn oder als Kuchelmagd.

Frau von Staberl.

Euer Liebden sind ein Hansdampf.

Staberl.

(fortfahrend) Denn das ist Regenten Pflicht. (zu Kitty herablassend) gieb sie her mein Kind, und gehe sie ruhig ihrer Wege. (sie giebt ihm die Schrift und will abgehen)

Frau von Staberl.

Geh zu mir ein wenig her Kitty (will nach ihr schlagen)

Kitty.

Euer Nudelfett verzeihen. (lauft davon)

Frau von Staberl.

(ihr nachrufend) wart nur, wir kommen schon noch zusammen, wir zwey.

Staberl.

(der das Papier angesehen) Wie? seh ich recht? das ist ja ein Inventari? Euer Liebden

werden doch keine Licitation mehr übernommen haben? das hätt ich Euer Liebden schon als Großhändlerinn nicht mehr erlaubt, geschweig erst jetzt als regierende Frau.

Frau von Staberl.

Wo haben denn Euer Liebden wieder Dero ungeschickte Augen? das sieht man doch gleich aus dem ersten Buchstaben, daß es ein Kaufbrief ist?

Staberl.

(neugierig) Hast was kauft Schazerl? was denn?

Frau von Staberl.

Fragen Euer Liebden nur nicht so patschet, was werd ich gekauft haben, nur das was uns abgeht.

Staberl.

Ja, abgehen thut uns noch gar viel.

Frau von Staberl.

Das nothwendigste ist für den nächsten Herbst ein Sommerhäusel, und also hab ich ein Schweinstallerl gekauft, das lassen wir ganz neu austapiziren und ein Dach darauf setzen, daßen wir un-

ter den Messalinen wohnen können, und übern Misthaufen kommt ein großes Paraplui, wie sies jetzt heißen.

Staberl.

Gelt Frau, daß darf ich selber machen?

Frau von Staberl.

Simpel, Euer Liebden hab ich sagen wollen, es wird ja von Holz; und das thäte sich schön schicken für eine so hohe Person.

Staberl.

Nun, es geschäh halt zum Zeitvertreib, wär ich doch nicht der einzige große Herr, dem ein Handwerk gfreut.

Frau von Staberl.

Laßen Euer Liebden den Kaufbrief in der Kanzlei abschreiben, und bringen mir hernach denselbigen. Ich muß jetzt einen KrankenBesuch abstatten, bey meiner guten Freundinn der ScharmandMod; denn ich hab gehört, sie ist neuerdings recitativ geworden. Gehaben Euer Liebden sich wohl. (ab mit großer Verbeugung.)

Staberl.

(ebenso) Euer Liebden unterthänigster Gschlaf. GottLob daß sie wieder fort ist. Ich bin nicht

gern schenirt im Regieren. Aber ich weiß gar nicht, wo der geheimde Rath so lang bleibt. Haben wir sonst nichts, Herr großer SiegelVerwalter?

Borealis.

O ja, noch einen sehr wichtigen Gegenstand. Die Opposition in England hat so eben den 4 freien Städten den Vorschlag gemacht, daß sie sich als wahrhaft frey erzeigen sollen.

Staberl.

(pathetisch) Und warum das?

Borealis.

Sie verlangt es nur aus purer NächstenLiebe.

Staberl.

Das ist schön von ihr; die NächstenLieb muß jetzt stark grassiren, weil se bis nach England gekommen ist. Aber was geht denn das mich an?

Borealis.

Euer Nullität als vornehmste Person der 4 Städte sollen zeigen, daß wir wahrhaft teutsch und frey sind.

Staberl.

Nun, warum denn nicht, das kann ja seyn, auf alle Weis. Ich bin ja von jeher ein teutscher Michl gewesen.

Borealis.

Diese Gesinnungen durchdringen mir mit Entzücken.

Staberl.

Aber was hab' ich davon, wann ichs thue?

Borealis.

Den größten Ruhm in ganz Europa.

Staberl.

Und sonst nichts? Herr Kanzler, mit einem solchen Propoſten därfen Sie mir nicht mer kommen. Merken Sie sich das.

Borealis.

Wollen also Euer Nullität für ihre Posterität gar nichts thun?

Staberl.

(lachend) Für meine Posterität, wie denn das?

Borealis.

Ich meine, für Dero Nachkommenschaft.

Staberl.

Nichts da, die Nachkommenschaft hat für mich auch nichts gethan.

Borealis.

So thun Euer Nullität doch etwas für die freysinnigen Ideen.

Staberl.

Für die Freisingischen Ideen? was wollen denn die haben?

Borealis.

Ach mein Gott, Sie verstehen mir nicht. Wir werden also das AntwortSchreiben sogleich aufsetzen müssen.

Staberl.

Je eher, wie lieber, man muß die Leut nicht auf einem falschen Glauben lassen.

Borealis.

Aber um wieder auf die Barbaresken zu kommen. Euer Nullität werden doch wohl nicht mit allen barbareskischen Staaten zugleich Frieden schließen? Es dürfte besser seyn, mit jedem einzeln abzuhandeln. Die Kosten und Präsente sind

zwar etwas bedeutender, aber der Vortheil auch unendlich grösser; denn man muß seinen Feinden keine Gelegenheit geben, sich zu vereinigen.

Staberl.

Das ist wahr, denn das größte Glück ist immer, wenn die Schelmen nicht zusammen halten. Wenn sie aber einmal so schlau werden, daß sie einander untereinander nicht selber mehr betrügen, nachher siehts übel aus mit uns andern armen Sündern. — Daß der geheimde Rath so lang ausbleibt! — Ich könnt unterdessen wieder ein Gesetz machen. Was meynen Sie, Herr StaatsSiegel-Verwalter?

Borealis.

Wie Euer Nullität glauben; ich denke aber jeden Tag ein neues Gesetz wäre genug.

Staberl.

Mir nicht, mir ist nichts liebers, als neue Gesetz machen. Gehts nicht mit einem, so probirt man geschwind ein anders, das muß gehn, wie ein FeuerStrom.

Borealis.

Mit welchem Euer Liebden allerdings die größte Aehnlichkeit haben.

Staberl.

Da fallt mir just noch was ein, Herr großer SiegelVerwalter! die Tabellen därfen auch nicht vergessen werden, es ist zu unserm eigenen Besten, denn ich habe einmal gehört, daß in Preussen deßwegen das Regieren viel leichter geht, weil sie dort alles so schön in lauter Tabellen vor sich liegen haben.

Dr. Borealis.

Wie Euer Nullität befehlen. Aber worüber sollen diese Tabellen geführt werden, über die Erziehung und Bildung und ihr successives Zunehmen?

Staberl.

Wischi, waschi, wo findet denn der Herr solche Tabellen? Nein, über die Männer und Weiber, Kinder und Vieh, Küh und Kälber, das muß eine rechtschaffene Regierung vor allen wissen. Noch eins, Sie, eine Zeitung muß ich auch haben, und von Morgen an muß gleich eine gedruckt werden. Aber was setzen wir hinein?

Dr. Borealis.

Wir schreiben die andern ab.

Staberl.

Nein, das ist gegen meinen gnädigsten Willen, wir müssen Original-Artikel haben, z. B. von mir und meiner hohen Person.

Dr. Borealis.

Gut, das wollen wir schon machen. Sind Euer Nullität ganz wohl?

Staberl.

Wie ein Fisch.

Dr. Borealis.

Fehlt Ihnen gar nichts, kein Kopf- oder Zahnweh?

Staberl.

Ja, gestern hätte ich bald ein wenig Zahnweh bekommen.

Dr. Borealis.

Also setzen wir hinein: "Seine Nullität haben gestern, nachdem Sie Dero gewöhnliches Frühstück, bestehend in einer tüchtigen Portion Burgunder mit Opium vermischt, in größter Eilfertig-

keit verschluckt hatten, plötzlich an der linken Seite der untern Kinnlade ein unmerkliches Fieber verspürt, und beliebten auf Anrathen Dero Leibarztes alle fünf Minuten einen schwarzen Kaffee in Dero hohen Mund zu nehmen, worauf heute Nacht die Schmerzen sich glücklich verzogen".

Ich kann gleich noch einen Artikel beisetzen: "So eben v^e^rnimmt man, daß der kleine Pariserl von Ihrer Nullität der Frau GeneralConsulin mit einem neuen roth sammeten Gala Halsband allergnädigst beschenkt worden. Man trägt sich zwar mit dem Gericht, daß eben dergleichen für die blaue HausKatze in Bestellung seyn soll; allein dieses bedarf noch Bestättigung".

Staberl.

StaatsSiegelVerwalter, Sie sind ein großer Mann, und in allen Fächern zu Haus. Doch sieh da, der geheimde Rath.

Neunter Auftritt.

Buchhalter, die Vorigen.

Staberl.

Geheimder Rath, Sie kommen, wie gerufen. Ich warte schon lange mit Schmerzen auf Sie,

Sie müssen so gut seyn, und mir einen Kaufbrief abschreiben.

Buchhalter.

Einen KaufBrief? Euer Nullität wollen sagen, einen StaatsVertrag?

Staberl.

Nichts StaatsVertrag, es ist nur von einem Schweinstall die Rede.

Buchhalter.

Gleichviel, es ist schon oft über eben so wenig ein StaatsVertrag abgeschlossen worden. Durch die politischen Ansichten wird oft ein unbedeutender Gegenstand höchst wichtig.

Staberl.

Geh, plagens mich nicht. Es ist nicht mehr und nicht weniger als ein Schweinstallerl zu Nußdorf, in welchem ich von nun an residiren will.

Buchhalter.

Ganz gut. (setzt sich nieder.)

Staberl.

Halt, da fallt mir ein kostbarer Gedanken ein. Ich hab einmal gehört, daß der Papst Caligula

56 Schreibern zugleich dictirt hat. Ich wills provisorisch = momentanisch mit 2 probiren. Meine Herrn, nehmen Sie Platz, und schreiben Sie, was ich Ihnen angeben werde. (Borealis setzt sich.)

Dr. Borealis.

Was für ein Genie!

Staberl.

Ja, es ist keine Kleinigkeit, was in meinem Latetl alles Platz hat. (selbstgefällig) Nur gemeine Köpf ersaufen in der Arbeit, wie die Mucken im Wasserglas. Unser eins weiß den Gangsteig zu finden, und kommt geschwinder ans Ziel. Gleich Ja oder Nein sagen können, das macht den Geschäftsmann aus. Nicht, daß mans macht, wie einer, der in der Schlacht immerfort s'Gewehr präsentirt, und niemals losschießt. Ganz muß man sein Fach verstehen; denn ein halbeter Gelehrter ist wie eine halb aufgegangene Dampfnudel, es kanns kein Mensch genießen. Also jetzt die Feder gespitzt geheimder Rath. Sind sie auch in Positur Herr Siegel Verwalter? Ich will zu gleicher Zeit den Friedens Tractat mit den Arabesken zu Papier bringen lassen. Sie müssen nur auf das aufmerken, was ich ihnen dictir, und Sie geheim-

der Rath desgleichen. (dictirt, den Dr. Boreal ansehend)

Ueberschrift: HauptStaats- und FriedensTractationsPunktation.

(den Buchhalter ansehend und das von seiner Frau ihm gegebene Papier zu Hülfe nehmend)

Ueberschrift: des Hans Franz seinen Schweinstall betreffend.

(zu Dr. Borealis.)

1. Artikel. Die mit den Arabesken mißliebigst ausgebrochenen Feindseligkeiten

(zum Buchhalter) die bei dem Hanns Franz angeschwollenen vielen Schulden

(zu Bor.) sollen in ewige Vergessenheit begraben seyn.

(zum Buchh.) haben ihn gezwungen, sein Anwesen und sein Vieh an N. N. zu verkaufen.

Notabene, lassen Sie nach N. N. 12 Zeilen Platz!

Buchhalter.

Für das Vieh!

Staberl.

Nein, für mich und meine Titulatur.

(zu Bor.) Es wird daher zwischen beiden hohen Theilen ewige Freundschaft herrschen.

(zum Buchh.) der Preis ist für alles miteinander 300 fl. Silbermünz.

(zu Bor.) zur nähern Berichtigung wurden ernannt folgende Bevollmächtigte

(zum Buchh.) vollständiges Verzeichniß des im Handel begriffenen Viehes.

(zu Bor.) von Seite des allernullesten Consuls der freien Städte sein GroßSiegelVerwalter Excellenz

(zum Buchh.) Ein Ochs von ausnehmender Größe und Stärke, der überall seines gleichen sucht, aber auch findet,

(zu Bor.) Commandant des Hosentrager Ordens 15ter Klasse

Bor. Hosenbands Ordenswollen Euer Nullität sagen.

Staberl.

Nein, der Hosentrager Orden ist von mir selbst gestiftet, so wie die nachfolgenden. Schreiben Sie weiter:

Ritter von Fuchsschwanz erster Klasse.

Dr, Borealis,

Klasse.

Staberl.

Großkreuz des Pantoffel Ordens.

Dr. Borealis.

Ordens.

Staberl.

So wie auch sechster Präsident der Hakademie von Farniente oder Nixthunshausen.

(zu Bor.) desgleichen ein noch zu bestimmender zweyter Gesandter

(zum Buchh.) ein blinder Haushund, dem die Zähne ausgebrochen

(zu Bor.) von Seite der hohen Arabesken ein englischer Admiral

(zum Buchh.) ein alter zäher Truthahn

(zu Bor.) sodann ein noch zu benennender Gesandtschafts Commis

(zum Buchh.) ein Pudelhund, der auch ins Wasser geht

(zu Bor.) 2. Artikel. (schnell) Wir wollen, haben gewollt, beschliessen, haben beschlossen, verfügen, haben verfügt, genehmigen, haben genehmiget, gewollt, beschlossen, bewilligt und vollzogen.

Dr. Borealis.

Ich kann nicht mehr nachkommen! die Ideen folgen bey Euer Nullität in einer so reissenden Geschwindigkeit aufeinander, daß der erste Geschwindschreiber in der Welt nicht im Stande wäre, mit diesem Reichthum von sublimen Gedanken gleichen Schritt zu halten. Auch, glaube ich, ist schon ziemlich alles erschöpft bis auf die Separat-Artikel.

Staberl.

Jerum die hätt ich bald vergessen, ja die DesperatArtikeln die sind die HauptSach. Aber was setzen wir gleich drein hinein?

Dr. Borealis.

Was so eigentlich Niemand wissen soll, und dem Frieden oft eine ganz andere Auslegung giebt.

Staberl.

Hören Sie, das ist scharmant, das ist eine der allerschönsten Erfindungen, da kann man ja die ganze Welt zum Besten haben. Das wollen wir gleich nachmachen. Schreiben Sie;

1 DesperatArtikel. Der ganze Friede soll nur in so fern gelten, als ich etwas davon haben thäte. Haha, ist das Recht so? gelt, ich kann auch DesperatArtikel machen! Es ist noch nicht aus.

2 DesperatArtikel: Wer den Frieden zuerst bricht, redt sich auf den andern aus, als ob derselbe den Frieden gebrochen haben thäte.

3 DesperatArtikel. Die allerschönsten Redens-Arten werden ausgesucht, damit man alle ungeschickten Menschen in der ganzen Welt betrügen und sicher machen thäte.

4 DesperatArtikel: Sintemal das Gleichgewicht in der Welt am Besten durch die wechselseitigen Sottisen erhalten wird, so versprechen wir unsererseits jedesmal drey Sottisen zu machen, so oft von der andern Seite eine gemacht werden thäte.

5 DesperatArtikel: In Zukunft wollen wir einander nichts mehr in übel aufnehmen, wär's auch noch so arg oder grob, damit der liebe Friede erhalten werden thäte.

So, jetzt ists genug: ich bin aber auch ganz matt vor lauter Anstrengung.

Dr. Borealis.

Darf ich also den Gesandten nunmehr vorlassen?

Staberl.

Meinetwegen, aber warten Sie ein wenig, ich muß erst meinen Hut aufsetzen. (setzt auf) Nun mag er kommen.

Zehenter Auftritt.

Sand, als englischer Admiral. (geht stum vorwärts.)

Staberl.

(für sich) Der verfluchte Kerl redt gar nichts. (laut und mit Verlegenheit) Comment vous portez vous, là là comme ci comme çà très bien a vous servir. (für sich) Das ist alles, was ich kann.

Sand.

Goddam, ich kann das Fransche nicht leiden; sprechen wir lieber teutsch.

Staberl.

(für sich) Ha ha, der kann nicht französisch. (laut, indem er sich den Schweiß von der Stirne wischt) Ist auch recht, mir wärs zwar lieber ge=

wesen auf französisch; man kann in dieser Sprach seine Feinheiten besser von sich geben, es ist die wahre Sprach pour la discours, et pour le digestion des affaires; und ich kanns gar gut, car j'étais une áne á Paris. Aber, wie Sie wollen. Wir werden sogleich miteinander fertig seyn. Sie sind der Arabeskische Gesandte, nicht wahr?

Sand.

Yes mylord. Howw do you do?

Staberl.

Auf Du und Du? Nein mein Herr, das erlaubt mir mein Stand nicht. Vous devez savoir que je suis á present une trés grande béte. Uebrigens ists mir eine Ehre, Sie bey mir zu sehen. Was Sie wollen, weiß ich schon, was ich will, wissen Sie auch, warum sollen wir einander plagen? Sprechen wir von angenehmern Gegenständen. Sinds schon beym Kasperl gewesen?

Sand.

Goddam, Sie gefallen mir. Die Hauptsache soll ein anderer ausmachen. Mir ist nur um mein Präsent zu thun. Ich habe Ihrem Herrn Staats-Minister eine Tabatiere mit Brillanten von 12000 fl.

an Werth übergeben. Euer Nullität werden die Gnade haben, mir ebenfalls eine Tabatiere zu schenken, und zwar, wo möglich, eine noch kostbarere.

Staberl.

Aber sagen Sie mir, warum schenken wir Großen, lauter Tabakieren?

Sand.

Vermuthlich, weil ihre Handlungen manchmal stark in die Nasen steigen. Uebrigens ist es mir gleichviel, wenn ich auch etwas anderes bekomme, z. B. baares klingendes Geld.

Staberl.

Erlaubens, das wär ja gegen allen Anstand.

Sand.

Halten sich Euer Nullität nicht auf, es wäre nicht das erstemal.

Staberl.

Meine Frau hat noch so einen alten Ring aus einer Licitation mit einem großen schwarzen Fleck mitten in der Mitten, den werd ich Ihnen verehren. Aber sagen Sie mir, sind denn alle Trakta-

ten so theuer? Das ist ja eine abscheuliche Gewohnheit. Mein Minister bekommt das Präsent, und ich soll das Gegenpräsent bezahlen.

Sand.

Darüber muß man sich in StaatsGeschäften gar nicht aufhalten. Sehen Sie einmal, diese Uhr mit Brillanten habe ich vom Kaiser von China zum Präsent bekommen. (zeigt ihm die aus dem Glasschrank entwendete Uhr.)

Staberl.

Vom Kaiser von China, ah vous me voules faire quelque chose de blanc? (indem er die Uhr ansieht) Schön, recht — — schön, (für sich) Teufel, wenn ich nicht gewiß wüßt, daß die Uhr aus China kommt, und daß meine Frau ihre Schlüssel immerfort in ihrem Ritterkiel tragt, so wollt ich schwören, es wär die unsrige.

Sand.

Warum betrachten Sie diese Uhr so aufmerksam? (sie zurücknehmend) Nicht wahr, sie ist schön? sie freuet mich auch über alle Maßen, weil ich sie meiner besondern Industrie zu verdanken habe.

Dr. Borealis.

Sind Euer Nullität schon entschlossen, was sie dem Herrn Admiral für ein Souvenir geben wollen?

Staberl.

(still zu Bor.) Sagen Sie mir, muß ich ihm wirklich etwas verehren?

Dr. Borealis.

Allerdings, und das von Rechtswegen.

Staberl.

Von Rechtswegen soll ich ihm freylich was geben, aber von Staberlswegen gieb ich ihm nichts.

Dr. Borealis.

Darinn kann kein Kabinet ausweichen, so sagt das VölkerRecht.

Staberl.

Ein schönes VölkerRecht, es tragt den Völkern nichts, (unwillig) und uns Großen auch nichts.

Buchhalter.

Euer Nullität haben Recht, deßwegen ists gut, daß die Diplomatik nicht öffentlich getrieben wird. Wenn eine Truppe von wandernden Schau=

spielern im Wirthshaus vor allen Leuten ihre Kleider anspackt, so lachen sogar die Bauern über die Erbärmlichkeit. Gesandte und Komödianten dürfen sich nicht in ihre Garderoben gucken lassen.

Staberl.

Geheimder Rath, man hat gesprochen, ohne gefragt worden zu seyn; man hat sich noch oben drauf nauf in meinen audienzialischen Diskurs gemischt, das soll man in Zukunft unterlassen, Hat man verstanden?

Eilfter Auftritt.

Kitty. Vorige.

Kitty.

(zum Buchh.) Sie sollen augenblicklich ins Komptoir kommen, es wartet wer auf Sie. (geht ab.)

Buchhalter.

Euer Nullität verzeihen. (im Abgehen für sich) Das sind ein paar heillose Betrüger, die ich entlarven muß.

Staberl.

Ein effronter Mensch, überall redt er mir ein, und in nichts will er mir Recht geben. Ich werd ihn sobald nicht mehr rufen lassen.

Dr. Borealis.

Euer Nullität werden sehr weise daran thun, aber jetzt müssen wir den Herrn Admiral abfertigen; er geht heute Abend noch ab.

Staberl.

Wenn nur die Hamburger Wechsel schon da wären, damit ich doch was davon hätt.

Dr. Borealis.

Einige habe ich bey mir, aber freylich die großen Anweisungen noch nicht, sondern nur ein paar kleine Wechselchen, jeden von tausend Mark Banko.

Staberl.

Wie viel ist das unsriges Gelds?

Borealis.

Nicht gar 1700 fl.

Staberl.

Nun geben Sie's her.

Dr. Borealis.

(giebt ihm aus der Schreibtafel 2 Papiere) Hier (zweideutig) Nullität.

Staberl.

So da, jetzt hab' doch was davon. (steckt sie in seine Schreibtafel) Wenn ich jetzt nur wüßt, was ich den Admiral gleich geben könnt. In die Kästen kann ich nicht hinein, und meine Frau kommt nimmer nach Haus, denn sie geht in das neue Trauerspiel „die Schulden, vom Herrn von Müller" in Lampen und auf den Versen.

Borealis.

Ist das Silber? (auf einen an der Wand hängendeu Stab zeigend.)

Staberl.

Das glaub ich, vom allerbesten noch dazu, und ganz massiv, ist noch von Kaiser Josephs Zeiten her.

Borealis.

Nun, den geben ihm Euer Nullität.

Staberl.

Aber es ist ja keine Proportion, er hat Ihnen eine Tabakier von mehr als 12000 Thalern ge-

schenkt, und der Stab ist kaum den 10ten Theil werth, obwohl er mit lauter guten Steinern besetzt ist.

Borealis.

Das thut nichts, er wird es so genau nicht nehmen. Herr Admiral, Seine Nullität überreichen Sie durch mir zum Andenken diesen silbernen Prälaten Stab. (er giebt ihm denselben.)

Sand.

Mon affaire est faite.

Staberl.

Die Affär ist fett? für mich nicht, das könnt' ich nicht sagen, denn ich hab gar nichts davon gehabt.

Sand.

Ich bewundere die Großmuth Euer Nullität, und werde meinem gnädigsten Kaiser, sobald ich nach Fezz und Marocco zurückkomme, Dero ausserordentliche Generosität anrühmen, vielleicht kommt dieser PrälatenStab noch in das Marokanische PrätiosenKabinet. (sich verbeugend) Hochgeldi, hochgeldi! — (geht schleunigst ab.)

Staberl.

Was will er mit seinem Hochgeldi sagen, vielleicht daß das Silber hochs Geld werth ist?

Borealis.

Mit nichten. Hochgeldi ist ein orientalischer Ausdruck, und heißt soviel als Adieu, wie uns die Zeitungen letzthin bei Beschreibung der Audienz des Fet-Ali-Schach von Persien gemeldet haben.

Staberl.

Nun, GottLob, so ist das auch in der Ordnung. Jetzt sagen Sie mir aber Herr Kanzler, wann bekomm ich die Anweisung auf die 100,000 fl. Mark Banco?

Borealis.

Noch diesen Abend Euer Nullität.

Staberl.

Nun dann will ich Sie bedenken, und konsularisch belohnen. Jetzt aber müssen Sie mir helfen, meinen Verdruß an dem geheimden Rath auszulassen. Ich will ihn heut noch in die Ungnad fallen lassen, wie hab ich das zu machen?

Borealis.

Lassen ihm Euer Nullität kommen, und bedeuten Sie ihm, daß er nie wieder vor Dero Augen erscheinen soll.

Staberl.

Nein, das will ich nicht, es greift mich zu stark an, und man weiß nicht, was ein solcher Mensch im Stand ist. Ich hab immer gehört, daß ein Großer dergleichen Szenen vermeiden soll.

Borealis.

(für sich) Jetzt wirds gelingen. (laut) Wohlan, so geben Euer Nullität mich die Vollmacht, ihm einsweilen StadtArrest anzukündigen.

Staberl.

StadtArrest? kann ich das?

Borealis.

Allerdings, er ist ja ihr Diener und Unterthan.

Staberl.

Das ist recht, er soll mir seine Spotthaftigkeit bezahlen.

Dr. Borealis.

Aber dazu bedarf ich einer Vollmacht.

Staberl.

Ah was Vollmacht, das geht viel zu lang her, der StaatsVerräther kann uns unterdessen entwischen.

Dr. Borealis.

Es braucht nichts, als den blossen Namen Euer Nullität. Der allein wird den Verbrecher zu Boden schlagen.

Staberl.

So ists recht, das ist groß, das ist gravitätisch.

Dr. Borealis.

Schreiben Sie nur Ihren Namen da auf das Papier hin.

Staberl.

(schreibt) Jetzt ist mir ordentlich wohl, daß ich meinen Pikaunt und zugleich meine hohe Authorität hab auslassen können.

Dr. Borealis.

Mir auch. (auf das Papier zeigend) Ich gehe nun, Euer Nullität Befehle zu vollziehen, (im Abgehen für sich) einen Wechsel darauf zu schreiben, ihn einzukassiren, und mich aus dem Staub zu machen.

Staberl.

(allein) Es ist doch ganz was anders, ein regierender Herr zu seyn, als ein Großhändler. Es ist kaum eine Stund her, daß ich auf den Thron gestiegen bin, und schon ein FinanzPatent, einen FriedensSchluß, eine Audienz, ein kostbares Präsent, große Einnahmen, große Ausgaben, großer Verdruß, eine Ungnad, ein hoher StaatsGefangener, eine Vollmacht, eine Zeitung, nein ich sags, der Kopf möchte einem zerspringen, wenn man an alles das zugleich denkt, und doch ists mir mit einer Leichtigkeit von der Hand gegangen, daß man recht sehen kann, wie ich zum Regieren gebohren bin. Es ist und bleibt halt ewig wahr, nur für die gescheiden Leut ist die Welt auf der Welt. Jetzt will ich einmal die Hamburger Wechsel in Betrachtung ziehen.

Zwölfter Auftritt.

Frau von Staberl mit dem silbernen Stab (ausser Athem.)

Frau von Staberl.

Das ist mir eine saubere Geschicht, wo haben denn Euer Liebden hingedenkt, daß Euer Liebden

den BischofsStab verschenkt haben? Ich bin nur froh, daß ich ihn wieder hab. Mit Gewalt und MordSpetakel hab ich ihn nehmen müssen, sonst wäre er jetzt hin. Euer Liebden machen doch lauler dumme Streich.

Staberl.

Nicht so dumm, als Euer Liebden glauben. Mein Minister hat 12000 Kronenthaler bekommen, da hab ich ja auch ein Präsent dagegen geben müssen.

Frau von Staberl.

Was haben denn wir hernach davon?

Staberl.

Das hab ich auch gesagt.

Frau von Staberl.

Was hilft aber das sagen, wenn man anderster handelt?

Staberl.

Jedwede Sach hat ihre zwey Seiten.

Frau von Staberl.

Euer Liebden sind auf beeden Seiten nicht recht g'scheid.

Staberl.

Und das ist hernach erst noch, wie mans nimmt.

Frau von Staberl.

Euer Liebden haben halt wieder gepatscht, wie gewöhnlich.

Staberl.

Nicht so stark als du glaubst, da schauen Euer Liebden, was sehen Sie da? (zeigt ihr die Wechsel.)

Frau von Staberl.

(sie ansehend) Nu das geht an, 2000 Mark, das ist 1600 fl.

Staberl.

Siehst es Schatzerl, das ich doch was davon hab. Aber was erst nachkommt, was erst nachkommt.

Dreizehnter Auftritt.

Kitty mit einem Brief.

Frau von Staberl.

Nun, was kommt denn nach?

Staberl.

Vielleicht sind sie's schon.

Frau von Staberl.

Was denn?

Staberl.

200,000 Mark Banko.

Frau von Staberl.

Nun, so mach auf.

Staberl.

(liest) Was ist das?

Frau von Staberl.

Laß sehen, (liest) Mich trifft der Schlag. 5000 fl. auf Sicht zu zahlen. Wie haben denn Euer Liebden einen solchen Wechsel ausstellen können?

Staberl.

Ich hab keinen Wechsel ausgestellt. Aber itzt fangt mir bald zu schwindeln an. Frau, sieh einmal nach, ob die schöne Uhr noch da ist.

Frau von Staberl.

Wie? Was? es wird doch nicht eingebrochen worden seyn? Für was bist du denn da? (macht den Schrank auf) daß Gott erbarm, alles ist hin, Uhr, Ring, OhrenRing, Tabakieren, o ich geschlagene Frau! —

Staberl.

Ich hab immer gsagt, wenn ich nur was davon hätt. Jetzt hab ich freilich meinen Theil. Sappramont, mir geht ein Licht auf. Der englische Admiral muß ein Spion gewesen seyn. Er hat mich und meinen Minister betrogen. Man muß geschwind um den großen SiegelVerwalter schicken.

Vierzehnter Auftritt.

Buchhalter, Nanni, die Vorigen.

Staberl.

Wie, geheimder Rath! Sie unterstehen sich, Ihren Arrest zu verlassen? — Hat Ihnen nicht mein ReichsSiegelVerwalter meine Handschrift vorgezeigt?

Buchhalter.

Nichts, geheimer Rath, nichts SiegelBewahrer; Sie sind betrogen, beispiellos betrogen. Der englische Admiral ist so eben eingezogen worden, und hat alles eingestanden. Dem andern wird nachgesetzt.

Staberl.

Jetzt werden die Hamburger Wechsel wohl auch nicht weit her seyn. (betrachtet sie genauer, und kratzt hinter den Ohren.)

Frau von Staberl.

Denkens nur, einen Wechsel auf 5000 fl. soll mein Herr zahlen, und ich bin ganz ausgeraubt. Alle meine schönsten Prätiosen sind fort. (weint)

Buchhalter.

Darüber können Sie beruhigt seyn. Man hat alles gefunden, und ich habe bereits dafür gesorgt, daß sie es wieder erhalten. Der Wechsel ist offenbar ungültig. Sie kommen ohne allen Schaden durch.

Frau von Staberl.

O Sie scharmanter Mann, wie kann ichs Ihnen ganz verdanken?

Buchhalter.

Sie wissen es, meine Wertheste, — Ihre Tochter —

Frau von Staberl.

Nun es soll seyn, ich halt mich auch nicht darüber auf. Sie haben uns das Vermögen er-

halten, und die Hochzeit haben wir ohnehin schon gefeyert, also kosts jetzt auch nichts mehr.

Nani.

O liebe Mutter, wie glücklich machen Sie mich.

Staberl.

Und ich Esel hab ihn einsperren lassen! Komm her, SchwiegerSohn, und du auch, liebe Nani, gieb mir a Bußerl, und wenn mir die Regierungs Narrheit wieder in Kopf steigt, so treibs mir der Teufel aus. Dießmal einen großen Herrn gespielt, und in meinem Leben nicht wieder! Ich bin jetzt in ganz rasender SeelenRuh, und es ist mir recht wahrhaft paradischis zu Muth, so; daß ich gleich tanzen möcht. Geh, lassen wir die HochzeitsLeut wieder kommen, die Musikanten sind noch in der Näh', und da wollen wir recht tanzen, und lustig seyn, alle aufeinander, miteinander und untereinander.

(Nani holt die Musikanten herein. Während Staberl mit seiner Frau walzt, und der Buchhalter mit seiner Braut, kommen die übrigen HochzeitsGäste, und ein allgemeiner Ball beschließt das Stück.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carl, Carl,

Staberl in Reichs-Geschäften Posse

Patschhausen [i.e. München ?] [1818?]

P.o.germ. 96 se
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105417-2